

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 400.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 29. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### Die französischen Gewerbegerichte.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns:

Die „Conseils de Prudhommes“, denen die deutschen Gewerbegerichte im Wesentlichen nachgebildet sind, haben seit 1806, wo das erste Kaiserreich diese Sondergerichtsbarkeit ins Leben rief, manche Umgestaltung erfahren, und der Oberarbeitsrath, welcher als beratender Ausschuss im Handelsministerium alle die Arbeiter betreffenden Gesetzesvorlagen begutachten muß, hatte sich in seiner letzten Tagung mit verschiedenen weiteren Vorschlägen einer Reform dieser Gerichte zu befassen. Es sollen u. A. sowohl zu Arbeitnehmer, als zu Arbeitgeber-Beisitzern auch Frauen gewählt werden können; ferner sollen nicht bloß wirkliche, sondern auch gewesene Berufsangehörige wählbar sein; die Zuständigkeit des Gewerbegerichts in erster Instanz (die zweite bildet das Handelsgericht) soll sich nicht wie bisher auf Streitige Beträge von 200 Francs und darunter beschränken, sondern bis auf Sachen im Betrag von 500 Francs ausgedehnt werden; die Mitglieder sollen für ihre Zeitdauer eine feste Vergütung erhalten (bis jetzt ist es den Gemeindebehörden nur gestattet, solche Vergütungen zu gewähren, ohne daß ein Recht zum Bezug bestände). Sodann soll die Rechtsprechung des Gewerbegerichts auch für Handelsangestellte, Bergleute und Angestellte der Privatbahnen, sowie für die Arbeiter in den Betrieben des Staats, der Departements und Gemeinden in Kraft treten. Endlich wird verlangt, daß die Berufungssachen nicht mehr vor den Handelsgerichten, sondern vor einem besonderen Gericht erledigt werden, welches durch Wahl von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die die erste Instanz bilden, also von den „Prudhommes“, zusammengesetzt wird. Herr Jaurès ist der Vater der letzteren Idee, nach welcher die Revisionsrichter von Denjenigen zu wählen wären, deren Urtheile sie zu prüfen und zu revidieren haben. Der Oberarbeitsrath hat alle diese Vorschläge gutgeheißen, die, wie man sieht, sämmtlich darauf hinauslaufen, die Bedeutung der „Conseils de Prudhommes“ und ihren sozialen Einfluß zu erweitern. Demgegenüber wird betont, daß diese Gerichte bereits ohnehin eine große Macht ausüben. Ein unlängst veröffentlichter Bericht des Justizministers an den Präsidenten der Republik über die Rechtsprechung stellt fest, daß die Zahl der Berufungen gegen die Urtheile der „Prudhommes“ stetig zunimmt, und in noch höherem Maße die Zahl derjenigen Urtheile, die aufgehoben werden mußten. Ein früherer Bericht konstatiert, daß die Zahl der von den „Conseils de Prudhommes“ herbeigeführten gütlichen Einigungen ebenso stetig abnimmt, ein Beweis gesunkener Autorität dieser richterlichen Behörde. Die Ursache dieser Verminderung des Vertrauens in die Gewerbegerichte wird einerseits darin erblickt, daß die Gewerkschaften oder Fachvereine (Chambres syndicales) die Wahlen der Gewerbeichter völlig

beherrschen und daß die Gewählten sich voraus verpflichten müssen, stets das Interesse der Arbeiter wahrzunehmen, andererseits in dem Umstand, daß dem Conseil kein unparteiischer Rechtsverständiger angehört, der eventuell den Ausschlag geben kann, sondern daß der Ausschlag bei dem vom Gericht frei gewählten Vorsitzenden ruht. Da die Zahl der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber im Gericht gleich groß ist, so wird abwechselnd stets ein Arbeitnehmer Vorsitzender, ein Arbeitgeber Vicevorsitzender und umgekehrt. Die Fabrikanten befürworten, daß wieder wie früher, und wie es jetzt bei den deutschen Gewerbegerichten der Fall ist, ein unabhängiger Berufsangehöriger die Verhandlungen leite und den Ausschlag gebe. Vielleicht kommt es zu einem Kompromiß, der gegen die letztere Reform die oben-erwähnten zugeht.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. August.

— **Geschichtskalender.** 29. August. 1870: Gefecht bei Romani. Sieg der Sachsen. 1853: † Sir Charles James Napier, berühmter britischer General. 1848: † Prinz Heinrich XIX. Reich v. V. 1808: \* Hermann Schulte zu Dellich, Gründer des deutschen Genossenschaftswesens. 1799: † Pappi Bius VI. zu Balence. 1790: \* Karl Leopold Friedrich, Großherzog von Baden. 1766: Beginn des siebenjährigen Krieges. 1632: \* John Locke zu Wrington, berühmter englischer Philosoph. 1529: Eroberung von Budapest durch Soliman den Großen. 1526: Schlacht bei Mohács. Sieg Solimans des Großen über die Ungarn. 1523: † Ulrich Ritter von Duttun zu Wismar im Bäricher See, einer der unthätigsten und genialsten Kämpfer für Erlangung geistiger Freiheit. 1521: Eroberung Belgrads durch Soliman den Großen. 1395: † Albrecht III. mit dem Poppe, Erzbischof von Oesterreich, zu Lagenburg.

— **40 Jahre ununterbrochen im Dienste der hiesigen Oper** ist am 1. September d. J. Frau Pauline Stengel, und davon bereits über 10 Jahre Chorführerin. Ihre Laufbahn begann dieselbe als 15-jähriges Mädchen am damals unter städtischer Leitung stehenden hiesigen Theater zwar schon im Jahre 1855, woselbst sie zwei Jahre als Solotänzerin, dann ein Jahr als Mitglied noch (bei 15 Gulden Gehalt) verblieb, verließ dann ihre Vaterstadt Wiesbaden, um zwei Jahre im nahen Darmstadt zu wirken. Angezogen von den belmischen Gesängen, trat Pauline Stengel 1860 ihr Engagement am hiesigen Theater an, welches zu jener Zeit unter Leitung des Herrn Intendanten v. Bose stand; sie wirkte gemeinsam mit ihrem Mann, der bekanntlich vor einigen Jahren (als Pensionär des hiesigen Theaters) den grauenvollen Tod durch Uebersäuren Seitens der elektrischen Bahn erlitt, unter allen seit jener Zeit antretenden Kapellmeistern, Musik- und Chorleitern. Wir erinnern uns, den Namen der Frau Stengel früher sehr häufig als Vertreterin kleiner Solopartien am Theatergetel gelesen zu haben, ein Beweis mehr, wie sehr verdienstvolles Mitglied dieselbe ist. Die Intendanten wird jenen Tag wohl nicht vorüber gehen lassen, ohne der Jubilarin und somit des ganzen als feste Stütze des Ensembles geltenden Chorpersonals, dessen Führerin, wie bereits erwähnt, Pauline Stengel ist und wohl auch noch lange bleibt, würdig zu gedenken.

— **Das chemische Laboratorium Fresenius** hahier war während des Sommer-Semesters 1900 von 52 Studierenden besucht. Davon waren 33 aus dem Deutschen Reich, 5 aus Ausland, 4 aus England, je 2 aus Oesterreich und aus Frankreich und je 1 aus Luxemburg, Schweden, Italien, Spanien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Madagaskar in Süd-Afrika. In dem bewährten Lehrkörper der Anstalt sind Veränderungen nicht vorgekommen. Derselben gehören außer den Direktoren, Professor

Dr. Heinrich Fresenius, Professor Dr. Wilhelm Fresenius und Prof. Dr. Ernst Hübner, noch an die Herren Dr. mod. G. Frank, Dr. W. Lang, Dr. L. Grünhut und Architekt J. Huber. Assistenten sind im Unterrichtslaboratorium 3 und in den Versuchslaboratorien (Untersuchungs-Laboratorien) 24 thätig. Das nächste Wintersemester beginnt am 15. Oktober d. J. Auch im Sommersemester 1900 ging eine Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten aus dem hiesigen Laboratorium hervor. Die betreffenden Abhandlungen wurden in deutschen Fachzeitschriften, insbesondere in der von den Direktoren des Laboratoriums herausgegebenen Zeitschrift für analytische Chemie, veröffentlicht. Von allgemeinerem Interesse, speziell für unsere Leser, dürfte die in G. W. Freidels Verlag hahier erschienene Druckschrift über die chemische Untersuchung des Friedrich Sprudels von Professor Dr. H. Fresenius sein. Auser wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Sommersemester 1900 in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums (Versuchslaboratorien) zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, der Industrie, des Bergbaues, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, der Justiz und der Verwaltung ausgeführt.

— **Strassenbahn.** Am Montag Abend fuhr die Dampf-bahn zum letzten Male nach Viehich. Seit gestern ist der elektrische Betrieb auch auf dieser Strecke an ihre Stelle getreten. Dieser ist nun auf allen Linien eingeführt und wird wohl bald derart funktionieren, daß die Mogen, berechnete und unberechnete, welche alle Reuerungen im Gefolge zu haben pflegen, verstummen. Die Wünsche des Publikums wegen der Erweiterung des Betriebs, wegen Anlegung neuer Haltestellen x. x. werden von der Betriebsleitung sichtlich nach Möglichkeit erfüllt werden, sobald mit der Zeit die Wohlthat des modernen Strassenbahnverkehrs ungewöhnlich allseitige Würdigung findet.

— **Preisherabsetzung für Drahtstifte.** Die Rhein.-Westf. Ztg. hört, daß die neuliche Eisenacher Versammlung der deutschen Drahtstiftfabrikanten eine Preisherabsetzung für Drahtstifte, besonders für den Export, beschlossen habe. Eine Preisherabsetzung ist in den Zeiten allgemeiner Preissteigerung gewiß eine auffällige Thatfache.

— **Dr. T. Eine dringende Warnung für junge Mütter.** Es giebt ein ebenso überflüssiges wie unschönes Ding, das in dem weitgehenden Leben vieler Kinder in ihren jüngsten Monaten leider eine große Rolle spielt. Ein Säugling ist auf den Abbildungen unler humoristischen Wäiter ohne dieses Attribut kaum denkbar, wenn er nicht gerade schreiend dargestellt ist, und doch ist dieser Gefühlsstand, an dessen Vorhandensein und Bannung man sich berant gewöhnt hat, nicht einmal ungerührt. Jeder hat bereits errathen, daß damit der Antipropion als Schmutzer gemeint ist. Es dürfte sehr schwer sein, den Rathweis zu führen, daß dieser kleine Apparat für die Kinder selbst nicht oder augenscheinlich ist, die einzige Erklärung für seine so weit verbreitete Anwendung liegt vielmehr in der Bequemlichkeit der Kinderwäscherinnen, der Frau Mama, oder des Herrn Pops, denen es zu viel Mühe macht, das Kleine, wenn es schreit, zu beruhigen, und die sich das Anhören des Geschreis möglichst ersparen wollen. Der einsichtsvolle Hausarzt, der seinen Beruf nicht nur in der Heilung von Krankheiten, sondern auch in der Vermeidung von Unfällen und von solcher Behandlung sieht, hätte die Pflicht, an einem Kratzen gegen jenes widerwärtige Ding thätigen Antheil zu nehmen. Bistlich trägt der von einem Petersburger Arzt in der Petersburger Medizinischen Wochenschrift geschilderte Fall dazu etwas bei, in dem ein Kind durch das Verschlucken eines Schmutzers ums Leben gekommen ist. Zugegeben, daß man von derartigen Unfällen selten zu hören bekommt, so scheinen sie doch so weit im Bereiche der Möglichkeit zu liegen, daß eine Warnung am Plage ist, außerdem muß dabei gleichzeitig auf die durch jene Unfälle verursachte Verunreinigung des Mundes aufmerksam gemacht werden. Um nun auf den erwähnten Fall zurückzukommen: Ein Kind war von seiner Wärterin mit einem Kratzen im Munde allein gelassen. Als sie nach einiger Zeit wiederkam, fand sie ihren Pflegling ohne den Schmutzer in rückelndem

### Schmücke — Dich selbst.

(Von unserem Korrespondenten.)

New-York, August 1900.

Wenn von der amerikanischen oder richtiger gesagt der New-Yorker Gesellschaft die Rede ist — denn von der der anderen wichtigen Städte, selbst Washingtons, meldet man nach dem Ausland im Allgemeinen nur wenig —, wird gewöhnlich allein der weiblichen Mitglieder derselben, und dann vor Allem des Glanzes, den dieselben entfalten, gedacht. Es kann dies auch durchaus nicht Wunder nehmen. Nicht nur spielen die Frauen hier, was ihre gesellschaftliche Stellung dem Mann gegenüber betrifft, in Wirklichkeit die erste Rolle, das Bestreben der vornehmsten Kreise scheint fast ausschließlich darauf gerichtet zu sein, Reichthum zu entfalten, und dazu eigene sich natürlich die schönere Hälfte des Menschengeschlechts weit besser als die andere. In einem Land wie dem unserigen, wo, wenn das Geld auch nicht mehr „auf der Straße liegt“, Reichthümer noch immer schneller gewonnen und allerdings auch verloren werden als in der alten Welt, ist es natürlich, daß die Gelegenheit, solche zu dokumentieren, aufs Eifrigste gesucht wird. Ist man doch nie ganz sicher, im nächsten Jahr oder vielleicht Monat noch zu den „Obere Vierhundert“ zu gehören, und so lange dies angängig, muß also in jeder Weise der Beweis geliefert werden, daß der vorhandene große Besitz den Anspruch darauf rechtfertigt.

Es wird dies ja nun allerdings auch von einzelnen jüngeren Herren in ausgiebigster Weise gethan, und von Zeit zu Zeit hat die Gesellschaft und alle diejenigen, welche sich für dieselbe interessieren, die Freude, von dieser oder jener Extravaganz eines Elegants oder, wie wir hier sagen würden, Swells, zu hören, die natürlich stets recht kostspielig sein muß, aber das Feld ist doch im Großen und Ganzen ein recht beschränktes. Ein Mann kann vielleicht mehr Geld verbrauchen oder, wenn man will, zum

Fenster hinauswerfen, als eine Frau, zur Schau tragen aber kann diese es weit besser, und das ist ja, woran es bei uns vor Allem ankommt. Wenn es sich um eine große Gesellschaft handelt, dann wird in den Zeitungen — die selbstverständlich stets eingehend darüber berichten — weit weniger der Gemüthe gedacht, die bei derselben geboten wurden, als der Toilettenpracht, welche dabei zur Entfaltung kam. Diese ist der Hauptzweck, und jede Dame hat nicht nur nichts dagegen, sondern wünscht es sogar, daß dieselbe vom Reporter aufs Eingehendste beschrieben und ihres Namens voll dabei gedacht werde.

Ja letzteres vor Allem, denn von sich sprechen machen, das ist überhaupt das Ziel, das die Damen besonders anstreben. Darum werden Gesellschaften gegeben und besucht, die Welt soll erfahren, wieviel Mrs. Soundso auf ihre Toilette verwandte, und was die Diamanten und sonstigen kostbaren Steine werth sind, die dieselben zierten. Wenn ein junger Krösus zum Tranaltar schreitet und seiner Erwählten das Brautgeschenk überreicht, so trägt sie sofort Sorge dafür, daß die Welt erfahre, wie viel Tausende von Dollars es gekostet habe, und wenn dann eine neugebaute Mrs. Astor oder Vanderbilt oder Gould in der Gesellschaft erscheint, so weiß Jeder, daß das Collier, welches ihren schönen Hals ziert, den Werth von 150,000 oder 200,000 Dollar repräsentirt.

Uebrigens werden wir über die Kostbarkeit der Schmuck-sachen der Stars of Society unangeführt auf dem Laufenden gehalten und erfahren z. B. kürzlich, daß das weibliche Haupt der Familie Astor einen Juwelenchatz besitzt, der auf 3 Millionen Werth geschätzt wird, daß Mrs. Olivier Belmont die glückliche Besitzerin der berühmten Perlenkette ist, die einst Marie Antoinette, Frankreichs unglücklicher Königin, gehörte, und welche mindestens 750,000 M. Werth besitzt, daß Mrs. George Gould außer ihrer unschätzbaren Sammlung an Rubinen und Diamanten ein Halsband ihr eigen nennt, für das 550,000 M. bezahlt worden, Mrs. Henry

Sloane sich mit einem solchen schmücken kann, das 650,000 M. gekostet x. x.

Noch weit geeigneter übrigens, um diese Reichthümer der Frauen und Töchter unserer Geldfürsten ins rechte Licht zu stellen, als Bälle und Soireen, ist das Theater. Bei Gesellschaften wird ein Gesamtüberblick meist ganz unmöglich, die kostbaren Toiletten, die prächtigsten Steine werden leicht übersehen, wenn ihre Trägerin eine kleine Statur hat oder nicht die Gabe besitzt, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ganz anders im Theater, und wer zum ersten Mal einen fashionablen New-Yorker Musiktempel betritt, wird überrascht sein von dem glänzenden Anblick, der sich ihm bietet. Als anfänglich Schauspielhäuser hier entstanden, nahm man sich die Londoner zum Muster, und hinter den Parkettsitzen besaßen sich stets noch mehrere Reihen solcher, welche, wie wir erinnereich, in Deutschland als Sperrsitze bezeichnet werden und für einen bescheidenen Preis erhältlich sind. Im aristokratischen Europa bestehen diese wohl noch in den meisten Musiktempeln, hier fand man jedoch, der Anblick leide darunter, wenn weniger gut gekleidete Zuschauer so sichtbare Plätze einnehmen. Diese sind also jetzt in die höheren Regionen verbannt und Parquet und erster Rang mit einem Publikum gefüllt, das an Glanz und Reichthum der Toiletten allerdings nichts zu wünschen übrig läßt. Damit dies auch recht zur Geltung kommt, sind die Brüstungen der Logen niedrig, zeigen diese keinerlei Draperie oben oder an den Seiten, sodas ein vollständig ungehinderter Ueberblick ermöglicht wird. Wer also Toilettenstudien machen oder sich an Schönheit berauschen will, kann keine bessere Gelegenheit dazu finden, als eine Gala-Vorstellung im Metropolitan Opera House. Und denselben vermag sich ja sogar Jeder zu verschaffen, der einige Dollars opfern will, während, um in diesem republikanischen Lande in die „Gesellschaft“ zu gelangen, man entweder der Besitzer einer sehr stattlichen Anzahl von Millionen, eines berühmten Namens oder — last not least — einer langen Abentheure sein muß.

Karl Schenk.

Zustande vor. Sie errieth, das dieser vom Kinde verschluckt worden war und versuchte, ihn mit dem Finger herauszubringen, was ihr aber nicht gelang. Das Kind wurde der Mutter gebracht, aber anstatt gleich zum Arzte zu schicken, wurden die nutzlosesten Versuche angestellt, dem Kinde wieder Luft zu schaffen. Alles hatte den Kopf verloren, man lies mit dem schwach athmenden Kinde umher, beschloß es, schüttelte es, rief die Schwestern mit Spiritus ein, und was des thörichtesten Treibens mehr war. Erst nach Verlauf einer Viertelstunde brachte man es zum Arzte, nachdem es wahrscheinlich seinen letzten Athemzug gethan hatte. Das Kind, ein 8 Monate altes, bisher vollkommen gesundes Mädchen, athmete jedenfalls nicht mehr, als der Arzt es befehlte. Mit geschickter Handhabung einer Pinzette vermochte dieser den verschluckten Körper, der ganz hinten im Schlund sichtbar war, heraus zu ziehen, aber trotz sofortiger Einleitung künstlicher Athmung konnte das Kind nicht mehr ins Leben zurück gerufen werden.

n. Die Versuche mit dem neuen Heilmittel gegen die Schwindsucht, das von Professor Marrowel am Pariser Pasteur-Institut entdeckt worden ist, sind so weit vorgeschritten, daß der berühmte Arzt jetzt der dortigen Akademie der Medizin eine sehr eingehende Arbeit über die Zusammenfassung und die Wirksamkeit des Heilmittels nach dem bisherigen Stande der Prüfung vorlegt. Wie die „Allg. Wiss. Ver.“ aus den Kreisen des Pariser Pasteur-Instituts erfahren, ist in dieser Arbeit die Beschreibung sämtlicher bisher vorgenommener Experimente und ihrer Ergebnisse niedergelegt. Das Geheimnis wird nun bald gelüftet werden, und es ist nur zu loben, daß Professor Marrowel in echt wissenschaftlicher Weise die Veröffentlichung der bisherigen Ergebnisse mit größter Vorsicht behandelt, um nicht die Laufende, die ein wirkliches Heilmittel gegen die Schwindsucht schmerzhaft erwarten, wieder einmal zu enttäuschen.

o. Heber Arbeit. Die Frage, wann der Mensch am geeignetsten ist, anstrengende Arbeit zu verrichten, wird von den meisten Menschen dahin beantwortet: „frühzeitig nach dem Aufstehen“. Das ist auch richtig in Bezug auf die geistige Arbeit. Was aber die körperliche Arbeit anbelangt, so hat Dr. Buch mit Hilfe eines Instruments, Dynamometer genannt, nachgewiesen, daß der Mensch früh, wenn er das Bett verläßt, am schwächsten ist. Seine Muskelkraft steigt sich schon nach dem Frühstück und erreicht den höchsten Grad nach dem Mittagessen. Darauf sinkt sie wieder für einige Stunden, hebt sich gegen Abend noch einmal und fällt dann allmählich bis zum Morgen. Die beiden schädlichen Feinde tüchtiger Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung. Schwelgereien bei der Arbeit schwächt die Muskeln ganz bedeutend. Wir wissen, daß die fleißigsten Menschen der Welt stets früh aufstehen. Dieses Aufstehen der Morgenfrühe ist aber nur dann gut, wenn es mit einem guten, zeitigen Frühstück Hand in Hand geht.

— Erwischte Spitzhaken. In diesem am Montag gebrachten Artikel erhalten wir ein von Frau Riederhauer unterzeichnetes Schreiben, in welchem es u. A. heißt: Es ist richtig, daß auf die Angabe des verhafteten Jungen Baaren bei mir beschlagnahmt worden sind. Es sind jedoch nicht 4 Centner, sondern höchstens 4 Körbe voll gewesen, die beschlagnahmt wurden. Ich habe allerdings einmal von 2 Jungen auf die Angabe, sie seien von Frau Gärtner Schiedel zum Verkauf der Baaren zu mir gefahren, Waare zu Tagespreisen gekauft und auch an dieselben bezahlt. Die Behauptung, daß die Jungen zum weiteren Verkauf von Baaren anmirt worden, ist ebenso unrichtig, wie die fernere Behauptung des Zeugens. Auch die Behauptung in Bezug auf den Korb oder „Nahne“ steht im Widerspruch mit den Thatfachen. Er wurde von dem Gärtnergehülfen des Herrn Schiedel, da der Boden völlig defekt und der Korb deshalb unbrauchbar geworden, zurückgelassen. — Wir gewärtigen dieser Verichtigung, die eigentlich keine Verichtigung ist, Aufnahme, nicht, weil der Schreiber des Briefes dabei auf den § 11 des Preßgesetzes Bezug genommen hat, sondern weil es unermesslich interessant ist, daß unsere Mittheilungen über den Verkauf der gestohlenen Gartenfrüchte durch die Anfängerin selbst bekräftigt werden. „Es ist allerdings richtig,“ sagt Frau Riederhauer. Die Geschichte mit der verbrannten „Nahne“ ist durch die oben gegebene Darstellung nicht widerlegt, im Uebrigen aber soll es uns freuen, wenn die Häublerin beweisen kann, daß sie thatsächlich nichts von der Herkunft des ihr von jedenfalls sehr werthvollen jungen Menschen gebrachten, kaltsaischen Obstes und der Gemüse gekaut hat.

\* Idstein, 28. August. Bei dem gestern in unserer Stadt abgehaltenen Turnfest, Ganturnfahrt des Mittelrheins, gaben es, turnten zunächst die Musterturner. Hierbei erhielten der Turnverein Idstein den 1. Preis mit 27 1/2 Punkten, Kloppeheim den 2. mit 20 und Rannertturnverein Mainz den 3. mit 20 Punkten. Ferner erhielten u. A. Preise in der ersten Stufe: H. Meyer-Kloppeheim, L. Stiehl-Bierstadt, W. Will-Rambach, H. Neuson-Rambach, C. Körschmer-Bierstadt, B. Laut-Jahadt. In der zweiten Stufe: W. Hef-Nordenstadt, C. Koch-Bierstadt, J. Weckel-Rambach, G. Göbel-Rambach, Chr. Wildhardt-Rambach, G. Ohl-Rambach, W. Wonschilling-Bierstadt, W. Hef-Nordenstadt, Chr. Fluck-Auringen, W. Hef-Nordenstadt, G. Hofmann-Jahadt, L. Coribas-Naurod, A. Groß-Bierstadt, G. Martin-Rambach, L. Wecker-Bierstadt, L. Wassenberger-Naurod, A. Zollmann-Auringen, A. Wörner-Auringen, C. Schreiner-Naurod, A. Kraus-Erdenheim, L. Heuser-Hesloch, W. Schanz-Jahadt, H. Ott-Jahadt, H. Kemmerer-Kloppeheim, W. Kahl-Hesloch, W. Schmidt-Kloppeheim, H. Klauer-Nordenstadt, A. Meyer-Hesloch.

\* Aus der Umgebung. Herr Professor Höffer von Bressan, früher in Idstein, ist zum Direktor der dortigen Baugewerkschule ernannt worden. Herr Architekt Hafespatt von Bodman ist zum 1. Oktober an die Baugewerkschule Idstein berufen. Die Verlegung des Baugewerkschullehrers Meisters Mensing von

Frankfurt a. O. nach Idstein ist wieder rückgängig gemacht worden. Ein anderer Lehrer ist jedoch noch nicht bestimmt. — Der Wein-Aussichtskommissar des Rheingaukreises, Herr Landrat Wagner in Wiesbaden, giebt bekannt, daß während der letzten Tage in verschiedenen Gemarkungen des Regierungsbezirks ein ganz außerordentlich starkes Auftreten der Peronospora festgestellt worden ist und fordert zu Kupferkalk-Bespritzung auf. — Die Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 begaben sich am Dienstag in das Mandövergelände bei Kastäthen. Die Zurückkunft erfolgt am 29. September. — In Lorschbach haben der Gesangsverein „Froh Sinn“ und der Verein „Sängerbund“ sich zu einer Sängervereinigung Lorschbach zusammengelassen, die etwa 50 aktive Sängere zählt. — Vor einigen Tagen soll der Förster von Daniels Gut in der Forstverwaltung Hallgarten von einem Wilderer angegriffen und mit einem Knüttel verwundet worden sein. Der Wilderer ist leider entkommen, ohne erkannt zu sein.

△ Mainz, 28. August. Rheinspegel: 1 m 10 cm Vormittags gegen 0 m 94 cm am gestrigen Vormittag.

**Vermischtes.**

\* Kellner-Brigade. Wie die „N. Fr. Pr.“ erzählt, hat sich in diesem Jahr in Karlsbad ein sonderbares Kartell gebildet. Die Kellner hatten sich zu einer Liga vereinigt, um die ihren Verdienst schmälerenden Zehnhellerstücke außer Verkehr zu setzen. Es gab nämlich unter den Gästen noch immer eine Klasse von Leuten, die dem Glauben huldigten, daß ein Zehnhellerstück genüge, um die Trinkgeldanspruch der Kellner zu befriedigen. Da die deutschen Zeichen der Unzufriedenheit und des Mißvergnügens, womit solche Gäste behandelt wurden, bei starken Charakteren ihre Wirkung verfehlten, griffen die Kellner in ihrer Einarbeitung zu einem radikalen Mittel. Einem gewissen Betrag gemäß wurde die Ausrottung der verhassten Münzsorte beschlossen. Die an ihrem Unglück unschuldhigen Hellsichtigen wurden ihrer Bestimmung, dem Verkehr zu dienen, entzogen und mußten, in plombirten Säcken verpackt, Karlsbad verlassen. Auf diese Weise wurde der Verkauf von dieser plebejischen Münzsorte gänzlich, und an ihre Stelle mußten vollwerthige Zwanzighellerstücke treten, die den Wünschen der Kellner besser zu entsprechen vermochten. Jedoch währte diese Trinkgelderherrschaft nicht lang. Der Geheimplan der Zehnhellerfeinde wurde verrathen, und die Behörde war rücksichtslos genug, der depossedirten Münze wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Während nämlich die Kellner eine eifrige Sammelwuth bekundeten, um die Ueberreste von den Zehnhellerstücken zu befreien, ließ sich die Steuerbehörde große Vorräthe von Zehnhellerstücken kommen, um sie in Umlauf zu bringen. Diese Aktion war den Kellnern vorerst nicht bekannt. Ihr Erkennen war daher groß, als trotz des schonungslosen Androhtungsverfahrens nicht eine Verminderung, sondern eine Vermehrung des Mindestminimums Platz griff. Als sie aber zur Erkenntnis kamen, welcher hohen Summe sich das gebrochene Geldstück erreichte, gaben sie den ungleichen Kampf auf und ließen es, wenn auch mit strafenden Blicken der Behörde, gewähren, daß diese lästige Münze wieder als Trinkgeld Eingang fand.

\* Die „Goldne 110“ und die Chinawirren. Dem bekannten Kleiderladen der „Goldnen 110“ in Berlin geben die Chinareisereisen unter Anderem auch zu nachfolgenden Ereignissen Anlaß, an deren Schlag in bekannter Weise Noth und Westen empfohlen werden. Als vor einigen Wochen die deutschen Truppen gen China schifften, da dichtete die „Goldne 110“:

So ich denn wohl, geliebtes Wesen,  
Du nach Ostasien rufst die Pflichten,  
Verzonen muß ich die Chinesen,  
Sei Karl, Marie, und weine nicht.  
Wir woll'n uns an den Feinden rächen,  
Aus diesem Grunde kämpfen wir.  
Sie sollen bluten, sollen diehen,  
Nur ich d'r an glauben, schreib' ich's Dir.

Mittlerweile ist der wackere Kämpfer wohl in China eingetroffen, denn später lesen wir:

Bis hierher ist's soweit ganz gut gegangen,  
Nun woll'n wir uns die Stoffelbande langen;  
Die Menschen sind verhasst und gewiß,  
Ihr ihre Augen haben sie geschloß.  
Ihr wachet Chinamädchen ist nicht ohne,  
Jedoch passivere, Mutter? nicht die Wonne!  
Du so was haben wir hier keine Zeit,  
Da unser Kriegerberg nach Noche schreit.  
China aufheben? Gott soll uns besorgen  
Nur furchtbar hauen woll'n wir die Warba en!

\* Provourstück eines Radfahrers. Aus Wödling wird berichtet: Als gestern Nachmittag die Radfahrer Max Ulrich, Rechnungspraktikant der Finanz-Vandesdirektion in Wien, und Alfred Stala auf der Goadnerstraße in Wödling spazieren fuhren, kam ihnen ein rasendes Galopp ein mit dem Wagen durchgegangenes Pferd entgegen. Auf dem zweijährigen Bredt sah bloß ein dreijähriges Kind, während der Reiter, der vorher von dem Wagen geschleudert worden war, blutüberströmt mit anderen Passanten dem Wagen nachstürmte, ohne ihn erreichen zu können. Ulrich wendete sein Rad, fuhr dem Wagen nach und sprang, als er ganz in die Nähe des dahinsausenden Wagens gekommen war, von seinem Rade ab und auf den Bredt hinauf, kletterte über den Kutschersitz, schloß die Zügel, riß das Pferd mit aller Macht zurück und brachte es so zu Fall und den Wagen zum Stehen. Dies spielte sich in einigen Sekunden ab; es war aber auch die höchste Zeit zur Rettung des Kindes, denn bei der Hölldrichschnelle war starker Verkehr, und es wäre das Pferd in der nächsten Minute sicher in einen der vielen Kalkwege oder bei der Straßenbiegung an einen Barrierestoß angerannt. Dankerfüllt und thranenden Auges über-

nahmen die Eltern das Kind aus den Händen des Retters, während die Gäste der Hölldrichschnelle und die anwesenden Sommerfrischler dem beherzten Radler Beifall gollten.

\* Samoristisches. Die trauernde Wittwe. Freundin: „Beim Begräbnis Deines Mannes hat es ja so furchtbar geregnet?“ — Junge Wittwe (seufzend): „Ach Gott ja, das neue Kleid aus der neuen Hut sind ja hin — ich glaube, diesen Tag werde ich nie vergessen!“ Der erste Gedanke. Maurer (welcher drei Stos hoch herabfiel, ohne Schaden zu nehmen): „Jetzt möcht' i mir wiss', z' wegen i mei Krankezahl zähl!“ (Lust. Bl.)

**Kleine Chronik.**

Das Technikum Gutin in Ost-Holstein ist eine technische Lehranstalt für alle Zweige des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, des Hoch- und Tiefbaues. Sie beginnt den Vorunterricht am 2. Oktober und den Hauptunterricht am 1. November. Programme etc. sind kostenlos durch die Direktion zu beziehen.

In der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung in M. Glabbach machte der Oberbürgermeister Mittheilung von dem groartigen Vermächtniß der verstorbenen Rentnerin Fräulein Luise Gueuny. Von dem eine Million betragenden Vermögen hat die Dame der Stadt M. Glabbach 700,000 Mk. zur Errichtung einer Lungenheilstätte hinterlassen.

Aus Ludwigs hafen, 28. August, berichtet die „Frankf. Pta.“: Während eines Streites in seiner Wirthschaft an der Martröhe holte der Wirth Gpelle sein Jagdgewehr aus seinem Wohnzimmer und erschoss den Arbeiter Gensinger.

In der Donnerstag-Nacht bemerkten Schulkleute auf der Treppe eines Hauses in Forch ein einen alten Mann schlafen, weshalb sie ihn nach Hause wiesen. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Patrouille es mit einem alten Mann zu thun hatte, welcher, weil ohne Wohnung, nach der Polizeiwachstube verbracht wurde; dort ergab es sich, daß der Mann ein etwa 70-jähriger Konditor war, welcher zu kurzig gewesen, in einem Wirthshause zu übernachten, obwohl er über 4400 Mk. in baarem Geld bei sich hatte.

In Blaufeld (bei Schwesingen) brach Nacht Feuer aus, wodurch gegen 15 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 6 Schuppen eingeschert worden sind. Viel Vieh und große Getreidevorräthe verbrannten. Man vermutet Brandstiftung.

In der Silberwaarenfabrik von Brudmann und Söhne in Heilbronn ist man am Samstag Abend fortgesetzten Diebstählen auf die Spur gekommen, die, wie verlautet, von einem Nachtwächter des Geschäftes ausgeführt sein sollen, der verhaftet worden ist. Wahrscheinlich sind noch mehrere Personen in diese Angelegenheit verwickelt.

Am Freitag Abend zog bei Fügen im Bittelthal die Pulvermühle mit 200 Kilo Pulver in die Luft. Menschen sind nicht verunglückt, aber in der Nähe wurde Alles demolirt, sogar in dem eine Viertelstunde entfernten Fügen wurden die Fenster eingedrückt.

In der „Fackel“ erzählt Karl Kraus dem Wiener Polizeipräsidenten folgende Schmirre: Vor drei Jahren besand sich der Fürst Ferdinand von Bulgarien und Milan in Karlsbad. Jedem der beiden war von der österreichischen Polizei ein Detektiv (Geheimpolizist) beigegeben worden. Eines Tages, da die Kur der beiden Herrschaften vom Balkan beendet und die Abreise festgesetzt war, trafen einander die beiden Detektive beim Sprudel: „Was hast Du vom Ferdinand bekommen?“ „Hundert Gulden. Und Du vom Milan?“ „Nichts. Froh bin ich, daß er mich nicht angepumpt hat!“

In Rakosou-Laaland sind zehn polnische Sackengängerinnen, welche Champignons suchen wollten, an Blutzergiftung lebensgefährlich erkrankt. Zwei sind bereits gestorben.

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich nach der Hinrichtung Corduas in Pretoria. Ein hübsches Mädchen sprach im Gefängnis vor und bat darum, Cordua sehen zu dürfen. Als ihm mitgetheilt ward, daß die Hinrichtung bereits stattgefunden habe, brach es zusammen und fiel in Krämpfe.

Als Experimenten, die an der Universität Genua gemacht wurden, geht hervor, daß der Genuss von Zucker eine Erhöhung der Körpertemperatur hervorruft.

**Der Aufstand in China.**

wb. Wien, 28. August. Die „Wien. Zeitung“ meldet aus Berlin vom 27. ds.: Der Pariser „Matin“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem belgischen Bericht auf die Entsendung einer eigenen Expedition nach China, und sagt, daß man in Belgien sehr aufgeregt darüber sei, weil laut einer Nachricht des Brüsseler „Soir“ der deutsche Kaiser dieser Expedition ein unbedingtes Veto entgegengeleitet habe. Der Ton der deutschen Note sei mehr als drohend gewesen, und die belgische Nation sei berechtigt, durch dieses außerordentliche Vorgehen sich verletzt zu fühlen. In längerer Ausdrucksübersetzung wird dann ausgeführt, daß die belgische Neutralität mit der beabsichtigten Expedition keineswegs unverträglich gewesen sei, und was die Neutralität selbst anbelange, so habe Deutschland in Bezug auf sie gar kein besonderes Mandat. Der Kaiser habe ja das Recht, seine eigenen Ansichten zu haben, aber es wäre doch wohl angemessen gewesen, die sechs anderen Mächte vorher zu befragen und insbesondere der Note nicht eine Form zu geben, die für die Eigenliebe der belgischen Nation so beleidigend sei. Wenn der „Matin“ sich die Mühe gegeben hätte, sich über den wirklichen Thatbestand zu unterrichten, so hätte er sich keine ganze Entree sparen können. Zunächst hat Deutschland aus eigenem Antrieb überhaupt gar keine Stellung zu dieser Angelegenheit genommen, sondern erst, als es von der belgischen

**Zus Kunst und Leben.**

\* Das Königl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden ist zur Zeit das belebteste in ganz Deutschland. 127 Schüler aus aller Herren Länder wurden im vergangenen Jahr in dieser berühmten Musiklehranstalt unterrichtet. Das Reizeugniß des Dresdener Königl. Konservatoriums ist eine überall verlässliche Empfehlung. Zahlreiche Aufführungen, im letzten Jahre 72, geben glänzendes Zeugniß von den hervorragenden Lehrersolgen. 116 der vorzüglichen Künstler unterrichten an diesem Kunstinstitute. Es seien nur angeführt: Die Komponisten Hofrath Professor Draesele und Schul-Beuthen; die Pianisten Frau Professor Rappoldi-Schuber, Hofrath Professor Böring, Professor Krause, Dr. Tyson-Wolff, Bettler Wolf und Walter Bachmann, der Violinvirtuos Professor Rappoldi, der Cellovirtuos Professor Brüggemann, die Gesangslehrerinnen Frau Auer-Herbed, Falkenberg, Fräulein v. Rogebue, Degen und Sievert; die Gesangslehrer Herren Fuchs, Jffert und Mann.

\* Vom „Pan“, der losbar ausgestatteten, modernsten Kunstzeile verfolgenden Zeitschrift, ist jüngst das letzte Heft erschienen. (Berlin, F. Fontane u. Co.) Das Unternehmen wurde vor fünf Jahren begründet und war von vornherein nur auf einen kleinen Kreis christlicher und — wohlhabender Kunstfreunde berechnet. Die Herausgeber verabschieden sich mit folgenden Abschiedsworten: „Die Aufgabe, die der „Pan“ in den fünf Jahren seines Bestehens gelöst hatte: den ringenden Kräften unserer Zeit zum Durchbruch und zum Sieg zu verhelfen, hat er, wie wir glauben, erfüllt. Die Kräfte, deren Entfaltung wir gefördert haben, verbürgen uns die ruhige Entwicklung zu einer freien selbständigen deutschen Kunst. Wir schließen daher unsere Arbeit mit Gemüthsruhe und mit Dank an die Künstler und Kunstfreunde, die uns geholfen haben, dieses Ziel zu erreichen. Es ist dem „Pan“ bis heute ein Stigma von etwa 500 Freunden treu geblieben. Erschienen sind im Ganzen 24 Hefte mit etwa 25 Kunstbeilagen, darunter über 100 Originale. Berlin, am 15. Juli 1900. Dr. Wilhelm Lobe, Dr. Gerhard Preßler v. Bodenhausen, Dr. Caesar Fraischlen, Dr. Richard Braul, Otto Erich Hartleben, Ludwig v. Hofmann, Harry

Gras Kessler, Professor Karl Koepping, Professor Dr. A. Lichtwark, Professor Max Liebermann, Dr. Waldemar v. Seiditz. Das Schlußheft bringt u. A. drei nachgelassene Gedichte Theodor Fontanes, von denen wir hier eines folgen lassen.

**Immer eigenstinniger.**

Immer eigenstinniger und verschöckter  
Wird Du, frage nur den Doktor!  
So lange man lebt, muß man doch leben!  
Da hübsch — es muß doch am Ende was geben.  
Einig Brunnen, ein Bad, eine Medizin,  
Cultural oder Antipyrin,  
Raffage, Knetsipp, Kalmuswurzel  
Oder Säreber . . . verlauf' doch irgend etwas nur —  
Dassos oder Nizza — Spül oder Föhr  
Oder bloß auch Wampes Wagenkür!  
So künnt es zu Zeiten auf mich ein,  
Ich nehme es hin, ich freß' es ein,  
Ich denk' der Scene, die jahraus, jahrad  
Ich halbjährig mit meinem Schuhmacher hab.  
Ich zie' ihn dann ein Stieelpaar,  
Das in Ehren ablent seit manchem Jahr,  
Und will ihn, während Eigarren glimmen,  
In 'nem Hlester für die Stiefel bestimmen.  
Er aber dreht bloß hin und her  
Und lächelt: „Wirklich, es loht nicht mehr.“

\* Verschiedene Mittheilungen. Der Schlachtenmaler Theodor Racholl in Düsseldorf wurde dem Stabe Waldersee beigegeben. Racholl befindet sich an Bord der „Sachsen“.

Die Wiener Hofkapellmeisterin Frau Schratz suchte um ihre Entlassung aus dem Burgtheater nach und begründete ihren unabänderlichen Entschluß mit Vernunft und Unzufriedenheit mit ihrer künstlerischen Thätigkeit.

Am Don zu Späher sind in jüngster Zeit die Gräfte untersucht worden und einige Kaisergräber entdeckt worden. In einer dieser Gräfte theilweise freigelegten Reliefe liehen sich bisher vier Grabstätten erkennen, darunter ein großer Sarkophag aus

rothen Sandstein mit schön aufstehendem Deckel. In der Ostrische der Saller-Gräber wurde nördlich vom Grabe Konrads II. ein weiteres Kaisergrab aufgedeckt. Die noch fast unbehüllte, stark verwitterte Leiche trägt die kaiserliche Grabkammer auf dem Haupte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist hier Kaiser Heinrich III. in unbehülltem Zustande gefunden.

Eine u alte Bibel, so berichten die „Hamburger Nachrichten“, ist vor einiger Zeit zu Wischreide in der Gemeinde Nimbirethe bei einer Wittwe Stegmann aufgefunden worden. Die Bibel stammt aus dem Jahre 1644 und ist bei Hans Lust in Wittenberg gedruckt. Ohne Frage gehört dieses seltene Exemplar zu den ersten Ausgaben der Luther'schen Hebräerbibel, da die erste deutsche Bibel erst 1534 im Druck erschien. Außer den Vorreden Luthers zu mehreren biblischen Büchern enthält das Buch zahlreiche Randbemerkungen Luthers zum Uebersetzer. Der Einband mit Leder zeigt eine Reihe von Verzierungen in Goldpressung. Wie das Buch, das nach darin vorhandenen Aufzeichnungen längere Zeit in Eisenburg gewesen ist, nach Wischreide gekommen ist, darüber ließ sich nichts ermitteln.

Einen Cyklus interessanter Vorstellungen bereitet das Hoftheater in Weimar vor. In der neuen Spielzeit soll nämlich ein Cyklus von sieben Lustspielen die Entwicklung der deutschen Komödie im 19. Jahrhundert veranschaulichen. Für diesen sind folgende Stücke in Aussicht genommen: „Die Jäger“ von J. K. Müller, die deutschen Kleinbürger“ von Rogebue“, „Rosenmüller und Hinkel“ von Löffler, „Häusliche Verwandte“ von Benediz, „Krielen“ von Banerfeld, „Spiel nicht mit dem Feuer“ und „Schwert des Damocles“ von Lustig, „Schach dem König“ von Schaeffer.

Die Gesellschaft der französischen Bühnenbildner und Toniker hat im Vertriebsjahr 1899/1900 3,039,387 Franc an Ueberschüssen eingenommen. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft, die 60 Jahre alt geworden sind und deshalb Ruhegeld genießen, beträgt 111.

In einer Sitzung des elektrischen Kongresses in Paris hielt Direktor Winter einen Vortrag über eine neue Vervollkommnung des Volta-Brugischen Schnell-Telegraphen, durch welche der Apparat mit Buchstaben schreibt. Der Vortrag erregte Sensation.

Während... Fremdling... technische... Ladbach... Feuer... Jöhne... über... Sachsen... der Hin... sprach... n. Als... n. habe... macht... röhung... auf... die Ent... nach... pation... die... entliche... Kust... tralität... greichen... fähig... re habe... re doch... zu... zu be... gegeben... hütte... Deutsche... dieser... gligen... er Di... abs II... e, Har... paupre... II. in... lichten... die bei... kommt... abruft... 28agen... 1834... chren... hungen... nt eine... n, das... mehren... nicht... ch ein... ligen... sind... hand... und... riken... ert des... chter... rch... er ber... chrid... Paris... unung... der... tion.

Regierung um eine Mitteilung seiner Auffassung über diese Expedition gebeten wurde. Auf diese Anfrage wurde eine Antwort ertheilt, die weder verletzende noch drohende Form hatte, und vor allem kein Veto enthielt, weder ein bedingtes, noch ein unbedingtes. Die Antwort auf die belgische Frage lautete lediglich dahin, daß nach deutscher Auffassung genügende Truppen der Mächte theils in Marich gelegt seien, theils in allerhöchster Frist abgehen würden, um die Wiederherstellung der Ordnung in China zu verbürgen. Unter diesen Umständen, d. h. bei den bereits in ausreichender Weise getroffenen Vorbereitungen der Mächte, könne die Nothwendigkeit der belgischen Expedition auf Zweifel stoßen, und die Rückerstattung der von Belgien aufzuwendenden Kosten erscheine daher nicht von vornherein als gesichert.

London, 28. August. „Standard“ meldet aus Shanghai, 27. August, es sei der dokumentarische Beweis erbracht, daß Junglu thatsächlich der Urheber des fremdenfeindlichen Aufstandes in Peking und Tientsin gewesen sei und daß Prinz Tuan, Kangsi und Yipinghang, sowie die Kaiserin-Wittve von ihm überredet wurden, eine extreme Haltung einzunehmen.

Charkow, 28. August. Morgen gehen das hier formirte 24. Sibirienregiment, sowie die Stäbe des 10. Corps und der 4. sibirischen Infanterie-Brigade von hier über Odesa nach Odessa.

Der Krieg in Südafrika.

London, 28. August. Die Abendblätter melden aus Pretoria vom 27. d. M.: Dem Vernehmen nach wurde der Kampf gegen Butha Früh wieder aufgenommen und dabei damit, daß die Vinten der Buren durchbrochen wurden und der Feind sich zurückzog. Die englischen Verluste sollen beträchtlich sein.

London, 28. August. „Daily Mail“ berichtet aus Bontocno Marques vom 27. d. M.: Während des Angriffs des Generals Buller auf die Stellungen der Buren an der Straße Gravelo-Rachabodorp, welcher letzten Donnerstag stattfand, hatten die Buren schwere Verluste. Die Hälfte ihrer Artilleristen fiel. In dem am letzten Donnerstag abgehaltenen Kriegsrath wurde gegen den Rath Bullers mit 21 gegen 9 Stimmen beschlossen, zu dem ursprünglichen Plan zurückzukehren, nämlich sich auf Lydenburg zurückzuziehen. Die Vorzüge, welche kürzlich dort weggebracht waren, wurden dorthin zurückgeschickt. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt, die englischen Behörden hätten in Pretoria einen Brief entdeckt, in dem Reich die niederländische Eisenbahngesellschaft gebeten habe, einem gewissen Hargrove finanzielle Unterstützung zu leisten, ferner ein Buch, worin eine Summe von 1000 Pfund, welche an Hargrove für politische Zwecke ausbezahlt seien, eingetragen sei, drittens eine Empfangsbekanntmachung Hargroves.

Petersburg, 28. August. Die Buren-Abordnung ist gestern von hier abgereist.

Die deutsche Landrente von den Engländern in Transvaal behandelt wurden.

Nun erzählt auch ein „Heidelberg Tagbl.“ ein Deutscher, der in Johannesburg aufgewachsen und gewaltsam nach Europa transportirt wurde, seine Erlebnisse. Es ist ein Heibelberger, Herr v. Dabans, der seit 1896 in Südafrika und zuletzt in einer Dynamitfabrik angestellt war. Er traf dieser Tage vollständig mittellos über Bliflingen in Heidelberg ein. Aus seiner Erzählung gehen wir das Folgende hervor: Am Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr, wurden wir unter harter Bewachung, ohne zu erfahren, wohin es mit uns ging, nach dem Johannesburg-Güterbahnhof gebracht und in offene Viehwagen verladen. Kurz vor der Abfahrt gelangten durch Vermittlung der verschiedenen Konsuls noch einige in Freiheit. — Mein Reich ist im Grunde, die Leiden unserer alldem angezeichneten Reife auch nur annähernd zu beschreiben. Die Hitze bei Tage wechselte mit intensiver, schmerzlich empfundener

Kälte während der Nacht, dazu im offenen Viehwagen mit einer Bolzdecke. Von einer Höhe von 6000 Fuß innerhalb 3 Tagen und Nächten, ohne einen Bissen warmes Essen, bei Calos und Lufthensfleisch zum Nahrungsmittel herabzusetzen, waren wir durch diesen rapiden Klimawechsel Alle erkrankt und erlitten. Am 19. Juli, Früh 6 Uhr, kamen wir in East London an. Dasselbst konnten wir uns zum ersten Mal seit unserer Gefangennahme waschen. Gegen Mittag wurden die einzelnen Nationen von einander getrennt, etliche Afrikaner (Buren) vollständig von uns getrennt und dann alle Europäer nach dem Transportdampfer Nr. 29 „Howarden Castle“ gebracht. Die Fahrt von der Küste nach dem Dampfer geschah in einer sogenannten Schute und gehört mit zu den schrecklichsten Erinnerungen meines Lebens. Wie die Schute lagern wir in der überfüllten Schute, und keine 5 Minuten nach der Abfahrt fing die Seerkrankheit bereits an, ihre Opfer zu fordern, dazu war der Kasten stockdunkel, ungesund und stinkend. Am 21. Juli, Nachmittags, kamen wir nach Simonsdown; dasselbst erholten wir aus einem Bericht der „Cape Times“ vom 19. Juli, daß wir Verhafteten einer Verschwörerbande angehort haben sollten und beabsichtigt hätten, uns der Stadt und des Forts zu bemächtigen. Glücklicher Weise hätte die Smartheit des militärischen Gouverneurs unseren Plan vereitelt. Heilige Einkleid! Ein bißchen Neugierde hätte genügt, um zu sehen, daß die Verhafteten fast ohne Ausnahme zur Klasse der hart arbeitenden Minenarbeiter und Handwerker gehörten, und wenn eine Verschwörung wirklich bestanden haben sollte, so hat der Militärgouverneur sich fürchterlich blamirt durch die Gefangennahme gerade dieser Leute. Außerdem meldete die „Cape Times“, daß die betreffenden Herren Konsuls sich geweigert hätten, Garantie für ruhiges Verhalten ihrer Landsleute zu geben. Welcher Unflath! Wir sahen freilich mit Jähren, daß der französische Konsul seine Leute, meistens der Louisjant angehörig, Alle ohne Ausnahme frei erhielt, während unser Herr Konsul Reis schreibbar mehr Angst vor England hatte, als wir selbst, und obmüthig oder schließlich jagte, wie man uns wie eine Herde Vieh behandelte. Ebenso obmüthig sah er zu, wie deutsche Landesländer, denen er etliche Monate zuvor noch für den deutschen Schutzbrief 6 Schillinge abgenommen hatte, Gab und Gut verlassen mußten, unfähig, sich auch nur mit etwas Geld und Wäsche zu versehen. Die Gründe hierfür wird der betreffende Herr wohl unserer Reichsregierung vorlegen müssen, welche zu entscheiden hat, ob sie maßgebend und richtig waren. Nun etwas über die Behandlung auf dem Dampfer: Unter den meisten der Verhafteten waren Leute, die täglich ihr Pfand Sterling und darüber verdienten und gewöhnt waren — für europäische Verhältnisse — recht zu leben; die drei ersten Tage erhielten wir eine Kost, die schlechter nicht in einem Juchthaus sein kann; Tee und trockenes Brod Morgens und Abends, zum Mittagessen ein wenig schlechte Suppe, 1-2 Kartoffeln und etwas Fleisch; Messer und Gabel gab es nicht. Nach dem Bruch des österreichischen und deutschen Konsuls von Cape Town erhielten wir wenigstens letztere, und nach unserer Beschwerde beim Kapitän und ein klein wenig besseres Essen (Margarine und Morgens etwas Fleisch). Auf der ganzen Fahrt war es uns nicht möglich, Handtücher oder Putztücher zum Reinigen unserer Hemdkleider zu erhalten. Wir erhielten zum Waschen der Kleider nur ein einziges Mal Seife, etwa 4 Unzen. Waschen, fortwährendes Waschen war aber eine Nothwendigkeit, da das ganze Zwischendeck voller Häuse und wir sehr dicht zusammengepackt waren. Ein an einer unersichtbaren Krankheit leidender amerikanischer Weidwäcker, von denen wir etwa 12 Mann an Bord hatten, wurde nicht etwa nach dem Krankenzimmer transportirt, sondern auf einem unserer Zwischendeck; das betreffende Gefäß stand, ohne entleert zu werden, hundentlang neben unseren Schließchen.

Der Erzähler berichtet dann noch über einzelne Gewaltthaten der Engländer, sowie mehrere Fälle, in denen Ausländer, und besonders Deutsche, schwer geschädigt wurden. Offenlich wird ihnen allen Genußnahme und Entschädigung.

Letzte Nachrichten.

Wien, 28. August. Das „Fremdenblatt“ schreibt bei der Besprechung des bevorstehenden Besuchs des Königs Carol von Rumänien in Wien und Prag, dieser Besuch sei ein neuerlicher Beweis des herzlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien. König Carol könne als Gründer des modernen Rumänien angesehen werden. Rumänien sei einer der festen Punkte der internationalen Politik und ein stabiles Element innerhalb des europäischen Staatenkreises. Unter diesen Umständen könne man die augenblickliche Differenz zwischen Rumänien und Bulgarien ohne Besorgniß betrachten.

London, 28. August. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet seinem Blatt von gestern, er erfahre, daß Rußland sich bei amerikanischen Geldleuten erkundigt habe, ob die Aufnahme einer schwebenden Kriegsanleihe in New-York angängig sei.

Petersburg, 28. August. Dem „Regierungsbote“ zufolge ist die Bildung von acht Militärfliegen-Batterien für den fernem Osten anbefohlen worden.

Wien, 28. August. Gestern Nachmittag fand im Sterbehause Friedrich Rieyses eine Trauerfeier im Kreise der Verwandten, Freunde und Verehrer des Verstorbenen statt, wobei der bereitzteitete Herabgeber des Nachlasses, Dr. Horner, und Professor Dreyß-Berlin Gedächtnisreden hielten. Nachts wurde die Leiche nach Wien überführt, wo heute Nachmittag die Beisetzung stattfand.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 28. August, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 206.50, Disconto-Commandit 174. —, Staatsbahn 139.50, Lombarden 25.20, Getreideb.-Actien 139.70, Centralbahn —, Nordostbahn 100. —, Unionbahn —, Laurahütte 201. —, Bochumer 185.75, Gelsenkirchener —, Italiener 94.30, Sarpener 177.30, Dresd. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Neapolitaner —, 4-proc. Spanier —, Döbernia —, 8-proc. Portugiesen —, Kortwaren Schares —, Tendenz: weiter gebessert.

Gesundheitliches.

Die Statistiken des kaiserlichen Gesundheitsamtes weisen übereinstimmend nach, daß, besonders in heißen Sommern, die Sterblichkeitsziffern der großen Städte infolge von Verdauungsstörungen und acuten Darmkrankheiten enorm in die Höhe schnellen und daß namentlich die Sterblichkeit der noch im Säuglingsalter stehenden Kinder geradezu besorgniserregend genannt werden muß. Es bedarf wohl nur des Hinweises darauf, daß Dr. Michaelis Gicht-Gano, hergestellt in der Fabrik von Gebr. Mollweck in Köln, bei solchen Dispositionen sofort lindernd wirkt und daß durch möglichst schnelle Anwendung manches zarte Leben gerettet werden kann. 11342

In allen Apotheken und Drogeriehandlungen erhältlich.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 28. August 1900.

Table with multiple columns containing financial data, including Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Industrie-Actien, and various bank and commodity prices.

**Kaufmännischer Verein Wiesbaden**  
 Anstalt für Stellenvermittlung      Kaufmännische Fortbildungsschule  
 Hiermit beehren wir uns unsere werthen Gäste und Mitglieder zu unserem am **Samstag, den 2. September** er.,  
 stattfindenden F 388

**Familien-Ausflug**  
 nach **Niederrassau,**  
 Restaurant **Gartenfeld,**

ganz ergebenst einzuladen Der Vorstand.  
 NB. Gemeinsame Abfahrt: 3<sup>44</sup> Uhr vom Rheinbahnhofe.  
 Besondere Einladungen an die w. Gäste ergehen nicht.

**Turn-Verein.**

 Sonntag, den 2. September, bei günstiger  
 Witterung, findet unser diesjähriges  
**Abturnen,**  
 verbunden mit Preisturnen der activen Turner  
 und Jünglinge, auf unserem im „District Hül-  
 berg“ belegenen Turnplatz statt.  
 Beginn des Preisturnens: Morgens 7 Uhr.  
 Nachmittags 2 Uhr: Volksfest, Liegen- und Stürzturnen,  
 Turn- und Volksspiele, Concert, Gesangsvorträge der Gesangs-  
 tiege etc.  
 Hierzu laden unsere Mitglieder und Freunde des Vereins er-  
 gebenst ein F 416  
Der Vorstand.

Grösste Auswahl in  
**Gelegenheits-Geschenken,**  
 Achatwaaren etc.  
**Hexamer, Goldgasse 2, Laden,**  
 vis-à-vis der Hülsergasse. 6632

**Zwei gediegene Schlafzimmer**  
 werden für den billigen Preis von 500 u. 600 Mark abgegeben.  
 Ferner verkaufe sämtliche Vorräthe an **Beuten, Matrasen,**  
**Schrauben, Verticows** bis zum Eintreffen der großen Herbst-  
 sendungen mit kleinstem Nutzen.  
**Ph. Leadie, Möbel-Polirer, Effenbogengasse 9.**

**Bienen-Honig**  
 (garantirt rein)  
 des „Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden u. Umgegend“.  
 Jedes Glas ist mit der „Vereins-Plombe“ versehen.  
**Aleinige Verkaufsstellen**  
 in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Quint, am Markt,  
 Viebrich bei Hof-Conditior C. Macherheimer, Rhein-  
 straße 8. F 440

**Saison-Ausverkauf**

von Dienstag, den 28. August, bis Samstag, den 1. September,  
 zu bedeutend reducirten Preisen.

**Besonders herabgesetzt haben wir alle Sommer-Artikel:**  
**Sommer-Havelocks, -Paletots und Joppen,**  
**Radfahr- und Sport-Anzüge,**  
**Farbige Hemden — Flanell-Hemden,**  
**Flanell-Anzüge,**  
**Sommer-Socken und -Unterkleider**  
 etc. etc.

**Rosenthal & David.**

38. Wilhelmstrasse 38. 11254

**Badhaus des Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3,**  
 von Morgens 5 Uhr an geöffnet. 5816

Neu! **Elektrische Lichtbäder**  
 in Verbindung mit Thermalbädern.  
 Erste derartige Anstalt Wiesbadens,  
 ärztlich empfohlen  
 und mit sensationellen Erfolgen angewendet  
 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren-  
 und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-  
 krankheiten etc.  
**Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.**  
**Thermalbäder. Aix Douchen. Bäder. Abonnement.**  
**Gute Pension.**  
 Wein- u. Bier-Restaurant. — Aecht Gräzer Bier. 6477  
 Garten-Restaurant.  
**Badhaus „Zum goldenen Ross“,**  
**Goldgasse 7.**

Wegen Geschäfts-Veränderung  
 verkaufe die noch vorräthigen **Umsatz-Artikel**  
 und **Knöpfe**  
**50% unter Einkauf,**  
**Kurzwaaren, Möbel- und Decorations-**  
**Posamenten zum Einkaufspreis.**  
**F. E. Hübotter,**  
**Michelsberg 3.**  
**Anzündholz, fein gespalten, à Ctr. 2 Mk.,**  
**Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.**  
 liefern frei ins Haus 8151  
**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,**  
 Telephon 411. **Schwalbacherstraße 22.** Telephon 411.

**Geschäfts-Schluss.**

Da mein Geschäft Ende September geschlossen wird,  
 werden die noch vorräthigen Artikel  
**Stoffe, sowie Confections etc. etc.,**  
 um damit gänzlich zu räumen, zu beispiellos billigen Preisen  
 abgegeben.

**Günstige Gelegenheit**  
**jetzt schon zu Weihnachts-Einkäufen.**

**Maurice Ulmo**  
**Webergasse 5.**

10917